

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreis: Die kleine 6-gesp.
Anzeigenzeile 15 S., die Kleinzeile
40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-
Aufnahmen entsprechend
Abat, für umfangreichere Aufträge
günstige Zeiten. Abstände. Offerten
zeichnen ob. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 25

Freitag, den 30. Januar 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Sonnabend, den 14. I. Mts., abends 7^{1/2} Uhr, wird der Bezirks-Inspektor des Sanitätskolonnenwesens im Reg.-Bez. Wiesbaden, Herr Medizinalrat Dr. Roth aus Frankfurt a. M., in hiesigen Rathaushaus einen Vortrag über die Gründung freiwilliger Sanitätskolonnen halten. Der Vortrag hat den Zweck, auch hier im Dillkreise einer Einrichtung die Wege zu ebnen, die bereits in den weitaus meisten Kreisen des Reg.-Bez. Eingang gefunden hat. Bei der Wichtigkeit des Themas und insbesondere bei der außerordentlich segensreichen Tätigkeit, die die freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz nicht nur im Kriege, sondern auch in Friedenszeiten entfalten, ist es dringend erwünscht, daß dieser Vortrag aus allen Bevölkerungsteilen des Kreises besucht wird. Insbesondere ergeht an die Vorstände der Krieger-, Turn- und sonstigen Jugendvereinigungen sowie an die freiwilligen Feuerwehren die dringende Bitte, sich durch Abordnungen an dem Vortrag zu beteiligen.

Die Herren Bürgermeister, die ich um Benachrichtigung der betreffenden Vereinsvorstände hierdurch besonders erlaube, bitte ich ebenfalls nach Möglichkeit an dem Vortrag teilnehmen zu wollen, damit der Gedanke der Gründung freiwilliger Sanitätskolonnen in alle Gemeinden des Kreises getragen wird.

Dillenburg, den 28. Januar 1914.

Der Königl. Landrat: v. Sigewitz.

Empfangsbefähigung.

Der Veteran Wilhelm Friedrich Jemel zu Eibach hat die Abschrift eines Briefes eines Turko an seinen Jugendfreund vom 5. November 1870 zur Sammlung der Kriegsbriefe pp. eingereicht. Zudem ist für die Ueberlassung dieser Abschrift hiermit öffentlich dankt, bemerkt ich gleichzeitig, daß weitere Beiträge zur genannten Sammlung gerne entgegengenommen werden.

Dillenburg, den 28. Januar 1914.

Der Königl. Landrat: v. Sigewitz.

Bekanntmachung.

Der im Gehöft des Friedrich Bolter zu Dillbrecht ausgebrochene Mißbrand gilt als erloschen.

Dillenburg, den 28. Januar 1914.

Der Königl. Landrat: F. S. Jacobi.

Ortsstatut

betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Gemeinde Jellerdilln.

Aufgrund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897, der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G.-S. S. 187) und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 10. Juni 1913 wird für die Gemeinde Jellerdilln folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung, einschließlich der Schneeräumung, des Bestreuens mit abstumpfenden Stoffen bei Schnee- und Eisglätte und des Besprengens zur Verhinderung der Staubeentwicklung aller öffentlichen Wege innerhalb des Ortsbezirks wird den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke übertragen. Gleich bleibt, ob die Grundstücke bebaut oder unbebaut sind. Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Breite des Grundstücks auf den Bürgersteig einschließlich des Bordsteins, die Straßenrinnen und die Hälfte des Fahrdammes. Liegt ein Grundstück an einer Straßenecke, so hat der Reinigungspflichtige auf beiden Straßenseiten die Reinigung zu besorgen. Zur Straßenreinigung gehört auch das Freihalten der Straßenecke von Schnee und Eis bei Frostwetter.

§ 2.

Den Eigentümern werden die Wohnungsberechtigten (§ 1093 des B.-G.-B.) sowie solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grundbesitzbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht.

§ 3.

Die Grundstückseigentümer sind an erster Stelle, die nach § 2 Verpflichteten an zweiter Stelle zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet. Bei Leistungsunfähigkeit eines Anlegers ist an seiner Stelle die Gemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

Hat für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich-rechtlich verpflichtet. Auch steht dem Gemeindevorstand das Recht zu, in einzelnen Fällen, gegen Zahlung einer bestimmten Abgabe die Reinigungspflicht gemeindefreig zu übernehmen.

§ 4.

Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich gemeinschaftlich gegen Haftpflicht versichern, der sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtung ausgesetzt sind. Der Gemeindevorstand ist auf Antrag verpflichtet, den Abschluß einer solchen Versicherung nach näherer Vereinbarung mit den Verpflichteten herbeizuführen.

§ 5.

Die nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich-rechtlich Verpflichteten zur Last, sie wird durch dieses Statut nicht berührt.

§ 6.

Dieses Ortsstatut tritt rückwirkend mit dem 1. April d. Js. in Kraft.

Jellerdilln, den 12. Juli 1913.

Der Bürgermeister: Steiner.

Die Zustimmung zu vorstehendem Ortsstatut wird hiermit erteilt.

Die Ortspolizeibehörde: Steiner, Bürgermeister.

Genehmigt.

Dillenburg, den 31. Oktober 1913.

Der Kreisausschuß des Dillkreises: v. Sigewitz.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für den Bezirk der Landgemeinde Jellerdilln folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die nach dem Ortsstatut, betreffend die Reinigung der öffentlichen Wege in der Landgemeinde Jellerdilln vom 12. Juli 1913, zur polizeimäßigen Reinigung der öffentlichen Wege Verpflichteten müssen den Bürgersteig einschließlich der Bordsteine, Straßenrinnen und den Fahrdamm in der durch das Ortsstatut vorgeschriebenen Ausdehnung regelmäßig jede Woche wenigstens einmal, nämlich Samstags, sowie an dem Tage vor jedem gesetzlichen Feiertage vom 1. April bis Ende September in der Zeit zwischen 6 Uhr nachm. und 9 Uhr abends und vom 1. Oktober bis Ende März in der Zeit zwischen 3 bis 7 Uhr nachmittags feigen bzw. reinigen. Der Unrat ist wegzuschaffen; es ist verboten, Straßenschmutz, Schnee, Eis oder dergleichen in die Kanallöffnungen zu werfen oder den Nachbarn zuzuführen oder zuzuschleppen. Bei trockener, frostfreier Witterung müssen die Straßen und Bürgersteige zur Verhütung der Staubeentwicklung vor der Reinigung gehörig mit Wasser besprengt werden.

§ 2.

Außer der im § 1 vorgeschriebenen regelmäßigen Reinigung hat eine besondere Reinigung zu erfolgen, wenn und so oft eine Verunreinigung der Straßen, Straßenrinnen oder Bürgersteige stattgefunden hat, oder die Polizeibehörde eine solche fordert.

§ 3.

Die Bürgersteige und, wo solche nicht vorhanden sind, die Straßen müssen im Winter stets sorgfältig vom Schnee gereinigt und bei Schnee- oder Eisglätte mit abstumpfenden Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl und dergl.) bestreut sein.

Während des Frostwetters sind die Straßenrinnen stets frei von Schnee und Eis zu halten. Das Reinigen der Bürgersteige mittels Wasser während der Frostzeit ist verboten.

Eis und Schnee dürfen nicht auf der Straße abgelagert werden, sondern sind von den Reinigungspflichtigen sofort wegzuschaffen.

§ 4.

Nach starken Regengüssen und bei plötzlichem Abgange des Schnees, sowie bei abgehendem Frostwetter müssen die Straßenrinnen, Gassen und sonstigen Abflüsse ungefäumt und so gereinigt werden, daß das Wasser ungehindert Abzug hat. Die Anlage von Stauungen in den Munnsteinen oder Gassen, überhaupt jede Vorrichtung, die den raschen und ungehinderten Abfluß des Wassers hindert, ist verboten.

Durchlässe und Kanäle sind stets rein von Schlamm oder sonstigem Unrat zu halten.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach den Gesetzen eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Ein zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteter, für den gemäß § 6 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber die Ausführung der Reinigung übernommen hat, bleibt straffrei, wenn dieser seiner Verpflichtung nicht nachkommt. Dasselbe gilt auch hinsichtlich des zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten, der die Ausführung der Reinigung durch Privatvertrag einer tauglichen Persönlichkeit übertragen hat.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt mit der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Jellerdilln, den 15. Dezember 1913.

Der Bürgermeister: Steiner.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 29. Jan.) Im Reichstag trat heute bei fortgesetzter Beratung des Etats des Reichsamts des Innern Abg. Hoersch (konf.) für die Aufrechterhaltung der Getreideeinfuhrsperre ein und polemisierte gegen den Führer des Bauernbundes, Abg. Böhm, durch dessen Reden die Auslandsstaaten zu erneuten Zollkämpfen mit Deutschland ermuntert würden. Das Ausland würde die Handelsverträge unverändert sicher nicht verlängern. Abg. Hestermann (nfl.) forderte unter Polemik gegen den Bauernbund den Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie. Abg. Bruhn (Nsp.) wünschte Verstaatlichung des Nachrichtenwesens. Abg. Erdmann (Soz.) erklärte, daß seine Freunde zum Staatssekretär kein Vertrauen hätten. Abg. Wiesberts (Ztr.) wies sozialdemokratische Angriffe auf die christlichen Gewerkschaften zurück. Abg. Schwabach (nfl.) brachte Wünsche der Staatsarbeiter vor. Staatssekretär Deibitz teilte mit, daß der Bundesrat die Forderung eines Staatsarbeiterrechts abgelehnt habe. Eine Denkschrift über die Staatsarbeiterverhältnisse soll dem Reichstag vorgelegt werden. Abg. Bogt (konf.) wandte sich gegen eine zu große soziale Belastung der Gemeinden. Abg. Gotheim (Nsp.) wies konservative Angriffe zurück. Abg. Waffermann teilte mit, daß Abg. Hestermann seine Rede nicht im Auftrag der Partei gehalten habe. Freitag 1 Uhr: Kurze Anfragen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 29. Januar.) Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute bei Fortsetzung der Beratung des Landwirtschaftsetats mit dem Gesetzentwurf. Abg. Hofer (Soz.) betonte, die Remontekommission dürfe die kleinen Leute nicht ungerecht behandeln; die großen Besitzer würden bevorzugt, die politische Gesinnung spiele eine Rolle. Abg. v. Pappenheim (konf.) gab zu, daß die Abordnung viele schwere Bestimmungen enthalte, diese seien aber durchaus notwendig, weil nur auf diese Weise ein brauchbares Militärfeld geachtet werden könne. Falsch sei es, daß die großen Grundbesitzer bevorzugt würden. Abg. von Bonin (freikonf.) bat, beim Remontekauf möglichst die kleinen bäuerlichen Besitzer zu berücksichtigen. Abg. Freiherr v. Bahrenholz (konf.) wies darauf hin, daß durch die politischen Vorgänge des letzten Jahres plötzlich ein großer Pferdebedarf entstand. Es sei Tatsache, daß kleine Besitzer benachteiligt wurden und die Händler den Vorteil hatten. Landwirtschaftsminister Hrhr. v. Schorlemer erklärte, bei der Militärverwaltung dafür eintreten zu wollen, daß die Interessen aller Züchter wahrgenommen würden. Abg. Wachholtz de Wente (nfl.) verwahrte sich gegen den Vorwurf, er sehe seine Lebensaufgabe darin, den kleinen Grundbesitz gegen den großen zu hegen. Auch Abg. Hohmann (nfl.) wies konservative Angriffe zurück. Die Debatte nahm eine Zeitlang den Charakter einer Auseinandersetzung zwischen Konservativen und Nationalliberalen an. Die Position von 350 000 Mk. zum Einkauf von Grundstücken zur Errichtung eines staatlichen Vollblutgestüts (Gradiggestüts) in Altfeld, Kreis Schwiege, Regierungsbezirk Kassel, wurde nach Befürwortung durch den Landwirtschaftsminister genehmigt. Bei der Beratung des Domänen-Etats befürwortete Abg. Wohlfahrt (nfl.), mehr als bisher den kleinen Besitzern die Möglichkeit zu gewähren, ihren Besitz zu vergrößern, dadurch arbeite man am wirksamsten der Landflucht entgegen. Abg. Dellus (Nsp.) trat für bessere Landarbeiter-Wohnungen ein. Die Abgg. Gattfelder (Ztr.) und Dahlem (Ztr.) traten für eine Hilfsaktion zu Gunsten der Winzer ein. Landwirtschaftsminister Hrhr. v. Schorlemer erklärte, daß neue Mittel gegen die Rebschädlinge erprobt würden. Der staatliche Weinbergbesitz an der Mosel, der nicht vermehrt werden soll, sei den Winzern keine Konkurrenz gewesen, sei ihnen vielmehr bei der Nebenaufzucht, beim Verkauf und bei der Verbesserung der Weinbergswirtschaft nützlich gewesen. Abg. Schulze (konf.) wünschte, daß der Besuch von Rorderney auch minderbemittelten Kreisen zugänglich gemacht werde. Die Abgg. Järbringer (nfl.) und Arning (nfl.) befürworteten eine Hebung des Seebades Rorderney. Der Minister erklärte, auch er sei dagegen, daß Rorderney ein Vergnügen werde. Abg. Hoff (Nsp.) befürwortete eine umfassende Aufteilung der Domänen. Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr.

Politisches.

— Reichstagskommissionen. Die Kommission für das Spionagegesetz setzte am Donnerstag ihre Beratungen in Gegenwart des Kriegsministers v. Falkenhayn fort, dessen Mitteilungen als vertraulich behandelt wurden. Wegen einer Erweiterung des Begriffs Spionage besteht bei der Mehrheit der Kommissionsmitglieder Bedenken. — Die Budgetkommission setzte die Beratung des Postetats fort, bewilligte 26 720 Mark für Gehälter des Direktors der Angestellten-Versicherungsanstalt und behandelte dann das Fernsprechwesen. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß für Fernsprechwesen 39 Millionen, d. h. 4 Millionen Mark mehr als im Vorjahr angelegt seien. 8 Millionen seien zur Umwandlung oberirdischer Leitungen in unterirdische bestimmt, 17 Millionen für Herstellung weiterer Anschlüsse und Fernsprechkabel. — Die Kommission für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erbrachte einen Zentrumsantrag, in Städten über 50 000 Einwohner völlige Sonntagsruhe, in solchen von 20 bis 50 000 eine dreistündige und in noch kleineren eine fünfständige Beschäftigungsdauer zuzulassen. An den zweiten Feiertagen der hohen Feste sollte vollständige Geschäftsruhe herrschen. Ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung will nur den Sonntag vor Weihnachten dem Verkehr freigegeben, im übrigen aber völlige Sonntagsruhe. Ein Sozialdemokrat und ein Nationalliberaler forderten völlige Sonntagsruhe ohne Ausnahme. Graf Posadowsky erklärte, die vollständige Sonntagsruhe würde bestimmt einmal kommen, sei augenblicklich jedoch in kleineren Orten mit Landwirtschaft noch nicht durchführbar. Beschlässe wurden noch nicht gefaßt. — Die Kommission für den Kolonialgerichtshof nahm die Bestimmungen über die Kosten des Instituts unverändert an, strich jedoch gegen die Stimmen der Konservativen den Paragraphen, der dem Reichskanzler die Befugnis gibt, zu den Verhandlungen einen gutachtlich zu hörenden Vertreter zu entsenden.

— Das gekrönte Reichstagspräsidium. Bei der großen Defilettur am Geburtstage des Kaisers begrüßte der Monarch die Präsidenten des preussischen Abgeordneten- und des Herren-

hauses, die Herren v. Wedel und Graf Schwerin, mit einem Händedruck, während er dem Präsidenten des Reichstags nur zuwinkte. Das Reichstagspräsidium erblickte darin eine beachtliche Zurückhaltung; deshalb schickte die Herren Kämpf, Baasche und Dobe die ihnen zur Galaoper zur Verfügung gestellten Billette zurück. In Reichstagskreisen herrscht lebhafteste Erregung. Aufgefallen war bereits, daß Präsident Kämpf seiner Mitteilung, er habe dem Kaiser die Geburtstagswünsche des Reichstags überbracht, nicht den üblichen Nachsatz folgen ließ, und habe dem Hause den Dank des Monarchen dafür zu übermitteln.

Mittelstandspolitik. Staatssekretär Delbrück hat mit seinen Darlegungen in der Mittwochssitzung des Reichstags bei fortgesetzter Beratung seines Etats bewiesen, wie sehr ihm die Fragen und Sorgen des Mittelstandes am Herzen liegen. Er betonte, daß die vielerlei Gesetze sozialpolitischer Natur über Hausierhandel, Sonntagsruhe, Verdingungsweisen, Konkurrenzklauel usw. übereinstimmend den Zweck verfolgten, den Mittelstand, also in erster Linie das Handwerk zu fördern. Der Staatssekretär kennzeichnete auch die Schwierigkeiten der Lage des Mittelstandes ganz richtig, wenn er hervorhob, daß dieser von oben durch Großhandel und Großindustrie, von unten durch den Aufstieg der Arbeiterklasse bedrängt werde, dagegen keinen direkten Anteil an dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahrzehnte gehabt habe. Herr Delbrück erwähnte dabei nicht, daß der Mittelstand ohne die vielen sozialpolitischen Gesetze, die den Aufstieg der Arbeiterklasse zur Folge hätten, auch die Lasten nicht zu tragen hätte, die auf seinen Schultern besonders schwer ruhen und ihn hindern, sich so, wie er es sonst wohl könnte, an dem allgemeinen Wettbewerb zu beteiligen.

Ein Tadel für den Berliner Polizeipräsidenten. In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses wurde der Minister des Innern v. Dallwitz von einem Vertreter der Volkspartei gefragt, ob er durch einen Erlaß der Wiederholung einer Einmischung in ein schwebendes Gerichtsverfahren, wie sie durch das Schreiben des Herrn v. Jagow an die „Kreuz-Ztg.“ gegeben sei, vorbeugen wolle. Der Minister ging auf diese Anregung nicht ein, betonte aber, daß er mit dem Vorgehen des Herrn v. Jagow nicht einverstanden sei.

Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt amtlich: Der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, hat sein schon im Dezember abgegebenes Abschiedsgesuch erneuert. Auch der Staatssekretär Friedrich Jörn von Bulach und die Unterstaatssekretäre Dr. Perri, Mandel und Koehler haben erneut um ihre Entlassung gebeten. Die kaiserliche Entscheidung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen. Nach einer Berliner Meldung der „Allg. Ztg.“ scheint es nicht so, daß die Entlassungsgesuche in ihrer Gesamtheit sofort angenommen werden. Die gegenwärtige Regierung der Reichslande, über deren baldigen Rücktritt schon seit Wochen kein Zweifel an unterrichteten Stellen mehr bestand, wird also kaum die erledigung des Etats in den beiden Kammern des Straßburger Parlaments abwarten, sondern schon vorher den neuen Männern Platz machen. Statthalter Graf Wedel wurde am 5. Februar 1842 geboren, vollendet also in den nächsten Tagen sein 72. Lebensjahr. Er wäre wahrscheinlich auch ohne die bayerischen Vorgänge nicht über den 1. April ds. Js. hinaus im Amte geblieben. Der Graf wird später nach Berlin übersiedeln und einen Teil des Jahres auf den schwedischen Gütern seiner Gemahlin verleben. Ein Vorfahre des Grafen Wedel war der dänische Feldmarschall und Gouverneur von Norwegen Graf v. Wedel-Jarlsberg. Der jetzige Statthalter war stets persona grata beim Kaiser und besitzt auch heute noch das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn. Der Regierungswechsel in den Reichslanden ist der „Tägl. Rundsch.“ zufolge nicht ganz freiwillig erfolgt. Seine unmittelbare Veranlassung waren die letzten Neuerungen der Regierung über die bayerischen Vorgänge. Ueberraschend nennt der „Tag“ die Tatsache, daß

der Staatssekretär Jörn von Bulach das Rücktrittsgesuch des Elsaß-Lothringischen Kabinetts der Öffentlichkeit bekannt gegeben hat, ehe der Kaiser seine Entscheidungen getroffen hatte. Dieser Modus der vorzeitigen Bekanntgabe entspricht nicht den Gepflogenheiten und bedeutet daher eine Neuheit, deren Wiederholung kaum wünschenswert erscheint. In den Reichslanden bedauert man besonders den Rücktritt des Statthalters, weniger der übrigen Regierungsmitglieder. Graf Wedel hatte sich soviel Sympathien im Lande erworben, wie wohl keiner seiner Vorgänger. Man schätzte seine grade und offene Persönlichkeit, seine ritterliche Art und wird es niemals im Lande vergessen, daß er der Vater der Elsaß-Lothringischen Verfassung ist. Man läßt den Grafen Wedel mit der Ueberzeugung scheiden, daß er nicht umsonst im Lande gelebt hat und daß sein Wirken noch Früchte tragen wird. Wer ihn im Statthalterpalais ersetzen wird, darüber existieren vorläufig nur Vermutungen; man befürchtet aber vielfach, daß der Nachfolger des Grafen Wedel schärfere Regierungsmethoden einführen könnte, als Elsaß-Lothringen sie bisher gewöhnt war.

Der Rücktritt des bayerischen Verkehrsministers v. Seidlein ist beschlossene Sache. Der Grund liegt in Meinungsverschiedenheiten des Königs mit dem Minister in der Schiffsahrtfrage. König Ludwig wünscht eine andere Fassung der bayerischen Schiffsahrt unter Anlehnung an Preußen, während Seidlein die Auffassung vertritt, daß hier besondere Tarife eintreten müssen.

Auf Haiti droht völlige Anarchie nach der Flucht des Präsidenten Dreyfus auf das deutsche Kriegsschiff „Vineta“ auszubrechen. Während nach New Yorker Meldungen die gelandeten deutschen und amerikanischen Marinetruppen in der Hauptstadt Port-au-Prince die Straßen bewachen und fortgesetzt mit der Abwehr von Plünderungen in den Privathäusern und Geschäften zu tun haben, findet nach anderen Meldungen die Landung der deutschen Seesoldaten, von der die alsbaldige Wiederherstellung der Ordnung erwartet wird, erst am heutigen Freitag statt.

Annahme der ungarischen Wehrvorlage. Budapest, 29. Jan. Die ungarische Wehrvorlage ist gestern im Abgeordnetenhaus angenommen worden. Danach wird das Rekrutenkontingent der österreichisch-ungarischen Armee um 31 300 Mann erhöht. Das gesamte Rekrutenkontingent in Ungarn wird nach dem Gesetz 106 694 Mann betragen.

In Albanien wurde die definitive Regierung unter der Leitung von Ghezi Bei gebildet und auf im ganzen 12 Beamte beschränkt. Der griechische Ministerpräsident Benizelos hatte in Berlin eine einstündige Unterredung mit dem Prinzen zu Wied und versicherte diesem, daß Griechenland dem jungen Fürstentum Albanien keine Schwierigkeiten verursachen würde. In Wien hatte der griechische Regierungschef eingehende Besprechungen mit dem Minister des Auswärtigen Grafen Verscholl.

Mexiko. Nach einem Telegramm aus Juarez sind 25 Europäer, sämtlich Engländer und Franzosen, von dem Vandalenführer Carrillo gefangen genommen worden. Er verlangt für ihre Freilassung ein hohes Lösegeld und droht sie im Falle der Weigerung zu erschießen. Truppen zu ihrer Befreiung sind von Juarez abgegangen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 30. Jan.

Der hiesige Männer- und Jünglingsverein feiert Kaisers Geburtstag am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr im Vereinshaus. Es werden außer Ansprachen, Deklamationen und Musikvorträgen Lichtbilder aus der Arbeit der Soldatenmission, besonders dem Soldatenheim zu Mainz vorgeführt werden, die Herr Bundessekretär Dornemann von Mainz erklären wird.

Haiger, 29. Jan. (Jungdeutschlandbund.) Die Antergeburtstagsfeier findet am morgigen Samstag, nicht Sonntag, wie irrthümlich in einer früheren Notiz angegeben, statt.

r. Haiger, 30. Jan. Am Samstag feierte der Soldatenverein unter zahlreicher, fast vollständiger Beteiligung in seinem Vereinslokal Kaisers Geburtstag. In zu Herzen gehenden Worten gedachte der Vorsitzende, B. Behr, der Verdienste Sr. Majestät und brachte das Kaiserhoch aus. Neben der guten Küche der Vereinswirtin, Frau Wwe. Sudelius, den flott gespielten Musikstücken des Quartetts der Kam. Geiß, Müller, Reinhardt, Hohl, den Vorträgen des Kam. Ohlenburger verließ die Feier in kameradschaftlicher Weise.

r. Haiger, 30. Jan. In 366 Geschöften hat Haiger 71 Pferde, 188 Stück Rindvieh, 54 Schafe, 198 Schweine und 162 Ziegen. Außerdem 9512 Obstbäume.

Haiger, 27. Jan. Der Evangel. Männer- und Jünglingsverein feierte heute abend im Vereinslokal in gemütlicher Weise bei Kaffee und Kuchen den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Deklamationen, Musikstücke und Gesangsvorträge nebst Ansprachen der beiden Ortsgeistlichen wechselten ab. Postschaffner Reinh. Becker gedachte in kernigen Worten unseres Kaisers und seiner segensreichen Regierung und brachte das Kaiserhoch aus. Tiefen Eindruck machte die Auf- führung „Der Freiheit Morgenrot“, welche eine historische Handlung des Jahres 1813 darstellte, die sich auf einem schlesischen Gut in der Nähe der Ragbath abspielte. Die Jugendabteilung trug durch ihre Gruppenaufführungen, die sehr exakt ausgeführt wurden, wesentlich zur Verschönerung der Feier bei. Alle die zahlreich erschienenen Teilnehmer gingen mit dem Bewußtsein nach Hause, einen recht gemüthlichen Abend verlebt zu haben.

r. Almdorf bei Haiger, 30. Jan. Auf Veranlassung des Bürgervereins hielt Stadtv. Troitz-Haiger gestern abend einen öffentlichen Vortrag über das Thema „Was muß der Bürger von der Landgemeinde-Ordnung wissen?“ In leicht verständlicher Weise behandelte Redner das Thema. Von besonderem Interesse waren seine Ausführungen darüber, daß die Regierung 1895 bei dem Entwurf der Landgemeinde-Ordnung das geheime Wahlrecht vorgesehen hatte. Die Mehrheit des Provinziallandtags in Kassel stimmte aber damals für die Einführung des 3 Klassen-Wahlrechtes. — Im Anschluß an den Vortrag versammelten sich die Mitglieder des Bürger-Vereins im Vereinslokal, zur Feier des Geburtstages unseres Kaisers. Der Vorsitzende hielt eine patriotische Ansprache und brachte das Kaiserhoch aus. Die Feier verlief in allerseitig befriedigender harmonischer Weise.

Marientberg, 27. Jan. Eine mutige Frau. Frau Kreistierarzt Dr. Morgenstern, welche im vergangenen Herbst in heldenmüthiger Weise den Fuhrmann Ernst Fischbach bei dem Durchgehen der Pferde rettete, ist die Rettungsmedaille verliehen worden.

Nieder-Saulheim, 28. Jan. Der Kampf um den Bürgermeister. Gegen das Urteil des Kreisamts, wonach die hiesige Bürgermeisterei innerhalb eines Jahres zum vierten Mal für ungültig erklärt wurde, ist der Provinzialausschuß als Berufungsinstanz angerufen worden.

PC. Limburg, 29. Jan. Der 16jährige Joseph Neuf von hier rettete einen 12jährigen Schüler, der in die Bahn zwischen Eischhofen gestürzt war, vor dem Tode des Ertrinkens.

Frankfurt, 28. Jan. Was eine Spezzarteiche kostet.) Bei einer in den letzten Tagen stattgehabten Versteigerung von Spezzarteichen wurden für einen Eigenstamm 5,79 Kubikmeter Inhalt 2895 Mk. erzielt. Das ist der höchste Preis, der bis jetzt je für einen Stamm erzielt wurde. Die Spezzarteichen sind anerkannter Weise die besten Waldbäume Deutschlands. Sie finden sich in bester Qualität im Forstbezirk Kothensbuch bei Korbbrunn. In dem dortigen sogenannten „Wiegenschlag“ stehen noch circa 500 Riesentanne, die ein Alter von nahezu 1000 Jahren haben. Sie bleiben auf Wunsch der Spezzarteichvereine als vielbesuchte Natursehenswürdigkeit stehen, während in anderen Walddistrikten die ältesten Stämme abgeholzt werden, da die Bäume andernfalls faulen

Der Flieger Cormaenen.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

Sabine zögerte mit der Antwort. Das Versprechen, das sie sich in der Hast der Verabschiedung von dem Oberingenieur hatte abringen lassen, und mehr noch ihr weibliches Zartgefühl verboten ihr, Harald die Wahrheit über Impenkovs vermessene Hoffnungen und über seine im Aerger der Enttäuschung abgelegten Bestandsätze zu sagen. Aber das tiefe Mißtrauen, das sie seither gegen den Oberingenieur hegte, machte ihr gleichzeitig eine gewisse Offenheit zur unabwendbaren Pflicht.

„Ich habe allerdings Wahrnehmungen gemacht, die mich an seiner Unhänglichkeit zweifeln lassen; aber du mußt es mir schon erlassen, mich näher über die Art dieser Wahrnehmungen auszusprechen. Uebrigens trägt er sich ja auch, wie ich von ihm selbst gehört habe, mit der Absicht, demnächst selbst ein großes Fabrikunternehmen zu erwerben oder zu begründen.“

„So? Hat er etwa unversehens einen verschollenen amerikanischen Onkel beerbt? Er besitzt doch so wenig eigenes Vermögen, daß ihn mein Vater während seiner Studienzeit beinahe vollständig erhalten mußte. Oder haben sich ihm Ansichten auf die Hand irgend einer reichen Erbin aufgetragen?“

„Ich weiß nicht. Du begreift, daß ich keine Veranlassung habe, mich eingehend mit den Privatangelegenheiten des Herrn Impenkov zu befassen. Dies eine aber, was ich zufällig erfahren, mußte ich dir wohl sagen.“

„Gewiß — und ich bin dir sehr dankbar dafür. Einen Angeheften, der mit dem Gedanken umgeht, ein Konkurrent zu werden, muß man natürlich mit etlicher Vorsicht behandeln. Ich werde mich also für meine Informationen weniger an ihn als an den zweiten Ingenieur Hanfing halten, dessen knorrig ehrliches Wesen mir ohnehin erheblich besser zusagt, als die Geschmeidigkeit des schönen Herrn Impenkov. Mit Gerhard muß ich freilich wohl bei erster Gelegenheit darüber reden. Denn ich kann selbstverständlich nicht gegen seine Absichten handeln.“

„Das ist außer Frage. Er muß, soweit man ihn überhaupt in Anspruch nehmen darf, in allem die allein ausschlaggebende Autorität für dich sein. Aber du weißt so gut wie ich, daß sein Zustand die äußerste Schonung erheischt. Und — so furchtbar es ist, daran zu denken — wir müssen noch immer —“

Ihre bis jetzt ganz ruhige Stimme versagte plötzlich, und wie zur Abwehr erhob gleichzeitig Harald die Hand.

„Sprich es nicht aus, Sabine! Daß uns nicht das Gewissen des Entsetzlichen, des für mich vorläufig noch ganz Unausdenkbaren herauf beschwören. Es darf ja nicht sein

— und es kann auch nicht sein. Ein Mensch von Gerhards stählerner Konstitution muß die Krise überwinden, und Professor Bergschmidt hat doch auch erklärt, daß die Amputation ihn retten werde.“

„Er hat es nicht versprochen, Harald, weil er es leider nicht versprechen konnte. Um die sichere Hoffnung auf Gerhards Genesung zu rechtfertigen, müßte sein Befinden heute ein ganz anderes sein. — O, daß ich niemals die Kenntnis erworben hätte, die mich heute zwingt, an seiner Wiederherstellung zu zweifeln.“

Sie verlag das Gesicht in den Händen und Harald sah, wie ihre Schultern zuckten. Wieder wurde er völlig irre an seinem Urteil über sie. Eine kühle Natur — nein, eine kalte Natur in dem Maße, wie er es vermutete, war sie doch wohl nicht. Wie hätte sonst der Gedanke an das Schicksal seines Bruders, der ihr nichts anderes war als ein lieber Jugendfreund, sie so tief erschüttern und um alle Fassung bringen können!

Er stand auf, um an ihre Seite zu treten und legte nach einem kleinen Zaudern seinen Arm um ihre Schultern.

„Daß uns nicht vor der Zeit den Mut verlieren, liebste Sabine! Man müßte ja an allem irre werden, wenn ein Mann wie er das Opfer seines hochsinnigen Edelmutes werden könnte.“

Langsam ließ sie die Hände sinken.

„Ja, man müßte an aller himmlischer Gerechtigkeit zweifeln,“ stimmte sie im Tone tiefer Traurigkeit zu. „Wir wollen also hoffen, Harald — hoffen, aller Wissenschaft zum Trost. Du sagst, es sei unausdenkbar für dich, daß er dir genommen werden könnte. Und daß auch ich es nicht ausdenken, daß ich mir selbst im Augenblick der tiefsten Entmutigung nicht als etwas Mögliches vorstellen kann — es ist mir beinahe wie ein Trost. Das Schicksal wird uns nicht rauben, was es uns nimmer zu ersetzen vermöchte — nicht wahr?“

Konnte es wirklich die kluge, verständige, immer überlegte Sabine sein, die so sprach? Die Aerztin, die hundertmal mit eigenen Augen gesehen, wie wenig das unerbittlich grausame Schicksal sich um die Unerschlichkeit der teuersten Besitztümer kümmert, die es armen, verzweifelte Menschen raubt?

Es war nicht Eifersucht, was sich in ihm regte, — er hätte ja unsinnig verbleibt oder bis zum Wahnsinn verblendet sein können, um sich von ihrem Schmerz zur Eifersucht gegen den leidenden Bruder haken zu lassen. Aber es ging doch ein schmerzliches Gefühl durch seine Seele, — vielleicht ein Gefühl der Beschämung, daß nicht einmal er ihr als vollwertiger Erfah für den Freund erschien — er, den sie doch liebte!

Tiefer neigte er sich zu ihr herab und fester legte sein Arm sich um ihre Gestalt.

„Nein, Sabine — wir werden ihn behalten. Aber wenn

es anders beschloffen wäre, wenn er dennoch von uns gehen müßte — hättest du nicht wenigstens mich?“

Sie sträubte sich nicht gegen seine Umschlingung, die bei aller Innigkeit doch so wenig Stürmisches hatte, und wie sie nun zu ihm aufblickte, hatte ihr schönes Gesicht wieder seinen gewohnten ruhig-gütigen Ausdruck.

„Ja, Harald, wir wollen zusammenhalten, was auch über uns verhängt sein möge. Aber eine herzliche Bitte habe ich an dich. Und ich weiß, daß du dich nicht sträuben wirst, sie zu erfüllen.“

„Ich verspreche, daß ich alles tun werde, was du von mir verlangst, du Liebste und Beste — mein Wort darauf: alles werde ich tun.“

„Daß es vorderhand noch zwischen uns bleiben, wie es bis zum gestrigen Tage gewesen ist. Daß uns wie Verwandte und wie gute vertraute Freunde miteinander verstehen, so lange der Druck dieser durchdringenden Sorge auf all unsern Denken und Empfinden liegt. Später, wenn Gerhard uns zurückgegeben ist, — später sollst du gewiß keinen Anlaß mehr haben, dich über mich zu beklagen.“

Eine gewisse Jaghaftigkeit war in ihrer Rede gewesen, wie wenn sie auf Widerstand oder auf ein Anzeichen des Gefährlichen vorbereitet wäre. Aber er sagte sich überraschend bereitwillig in ihr Verlangen.

„Ich glaube, dich zu verstehen,“ sagte er, „und ich habe versprochen, jedem deiner Wünsche zu willfahren. Aber ich soll doch wohl nicht gehalten sein, unser Verhältnis vor den Leuten zu verheimlichen? Es wäre nicht recht, wie ich meine, und auch nicht klug. Denn wir wollen uns doch recht oft — wollen uns täglich sehen. Und wie die Welt nun einmal beschaffen ist, muß ich wohl eine Befugnis aufweisen können, dich zu besuchen.“

In leiserem Widerspruch schüttelte Sabine den Kopf.

„Ich habe mich nie um die Beurlaubung und um das Gewerbe der Leute gekümmert, Harald! Es ist mir durchaus gleichgültig, wenn sie es anständig finden, daß ich zuweilen den Besuch meines Vaters und Jugendfreundes empfangen. Und im übrigen wird die Arbeit, der jetzt um Gerhards willen alle deine Kräfte gehören müssen, schwerlich gestatten, täglich aus der Fabrik hierher zu kommen. Daß es also immerhin vorläufig noch unser Geheimnis bleiben. Du und ich, wir sind ja keinem Menschen schuldig als uns selbst.“

„Es soll gehalten werden, wie du es für gut findest,“ erwiderte er. Und von so herzlichster Zuneigung füllte er sich in diesem Augenblicke erfüllt, daß er dem Trieb nicht widerstehen konnte, sich vollends über sie herabzuneigen und ihre reine, weiße Mädchenstirn zu küssen. Sie duldete die zarte Lieblosung, ohne sich zu rühren und ohne in schämigem Erbeben die Augen zu schließen; in der nächsten Sekunde aber drängte sie ihn mit einer raschen Bewegung zurück und stand auf.

„Was ist geschehen, liebste Diane? Bin ich es, die Sie jucken?“

(Fortsetzung folgt.)

würden, was für die Staatskasse einem Verlust von Millionen gleichkäme.

Frankfurt, 28. Jan. Städtische Grundstücks-politik. Während der früheren Oberbürgermeister Dr. Adikes große Ländereien im Bereiche Großfrankfurts für die Stadt erwarb, diese Grundstücke aber größtenteils unverwertet liegen ließ, hat die jetzige Stadtverwaltung eine andere Politik eingeschlagen. Sie bietet jetzt sämtliche nur irgend entbehrlichen Grundstücke, die sie in allen Teilen der Stadt besitzt, zum Verkauf aus. Die Zahlungsbedingungen sind außerordentlich günstig. Der Stadt erwachsen durch diese Veräußerungen doppelte Vorteile. Einmal werden die sonst brach und ziellos daliegenden Ländereien kapitalisiert und damit nutzbringend gemacht, zum anderen aber verschwinden zahllose unbebaute Geden, die dem Stadtbild schon seit Jahren nicht gerade zur Zierde gereichen.

Kassel, 28. Jan. Die zahlreichen Passagiere des D-Zugs Amsterdam-Köln-Kassel-Leipzig-Wien erlebten gestern eine unheimliche Eisenbahnfahrt. Unterwegs benahm sich ein junger fein gekleideter Mann gegen die Mitreisenden so aus-fahrend und brutal, daß er auf der benachbarten Station Messungen aus dem Zug ausgeführt werden mußte, obwohl er eine Fahrkarte von Köln nach Leipzig gelöst hatte. In Messungen angelangt, verübte der Unbekannte auf der Straße und in den Häusern, in welche er wahllos hineinkam, einen Heidenpektakel, unter anderem drang er in die Wohnung eines Sanitätsrates und geberdete sich wie von Stimmen, so daß dieser die Polizei holen ließ. Die Polizei konnte nur mit großem Aufgebot den Rasenden übermächtigen. Der Kreisarzt stellte sodann plötzlichen Ausbruch von Geistes-gekränktheit fest und ordnete die Ueberführung in die Irren-heilanstalt zu Marburg an. Der Unglückliche ist der 26 Jahre alte Sohn eines Musikdirektors in Köln und wollte nach Leipzig reisen, um dort sein Studium fortzusetzen.

Platin-Vorkommen in Deutschland.

Von unterrichteter Seite wird uns hierzu geschrieben: In Ihrem geschätzten Blatt, sowie auch in einer großen Anzahl von Blättern des In- und Auslandes sind in der letzten Zeit Artikel über das Vorkommen von Edelmetallen in Deutschland erschienen, und wird es interessieren, über diese Vorkommen, sowie über die im Umlauf befindlichen Gerüchte Näheres zu hören.

Daß Edelmetalle in unendlich kleinen Spuren und in feinsten Verteilung in fast all unseren Gebirgen vorkommen, war eine den Fachleuten allbekannte Tatsache. Allbekannt war auch, daß in Europa in dem Rheingebiet, in den Goldwäldern von Ostpreußen in Siebenbürgen und in den französischen Alpen zu St. Aray sich in feiner Verteilung Gold und metallisches Platin befindet. Es war jedoch stets bei diesen Schwemmland-Vorkommen das Metall als gebiegen oder in Verbindungen mit Blei und Silber etc. bekannt. Es war nicht bekannt, daß diese Metalle auch an einzelnen Stellen in einem colloidem oder dispergoiden Zustande vorhanden sind, einer so feinen Verteilung, daß dieselben durch unsere gewöhnlichen analytischen Methoden nicht nachgewiesen werden konnten. Daß die Edelmetalle in colloidaler Form existierten, war den Colloid-Chemikern schon lange Zeit bekannt, aber nicht, daß die Verbreitung dieser Colloid-Edelmetalle an einzelne ganz scharf abgegrenzte Gebirgszüge gebunden zu sein scheint. (Weiskopf, Weiden, Westerwald [Sechshelden]).

Erst in letzter Zeit ist es wenigen Chemikern gelungen, auch diese in feinsten Verteilung befindlichen Metalle zu extrahieren. Es ist vorerst durch Laboratoriumsversuche nur wissenschaftlich nachgewiesen, daß die Metalle zwar meist in wechselnden größeren oder kleineren Mengen hier und da, aber auch sogar in Mengen von 10-100 Gramm per Tonne vorhanden sind. Ob es gelingen wird, wirtschaftliche Verfahren zur Gewinnung dieser Metalle zu finden, bleibt abzuwarten. Andererseits wird aber auch abzuwarten sein, ob ausgedehnte Untersuchungen in den Vorkommen einen genügend hohen Durchschnittsgehalt derselben ergeben. Ueber die einzelnen Verfahren herrscht noch Stillschweigen. Man muß, wie oben angedeutet, noch ausprobieren, welcher Weg am sichersten zum Ziel führen wird.

Leider ist in das große Publikum in neuester Zeit etwas von den Versuchen durchgedrungen, und es ist dies, wie es in ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt, über die Massen aufgebauscht worden. Erörterungen über Ausbeutungsmöglichkeiten müssen als verfrüht bezeichnet werden; die ganzen Arbeiten und Untersuchungen befinden sich im Anfangsstadium. Das Publikum sollte sich heute noch nicht durch die bloße Wissenschaft, daß Edelmetalle vorhanden sind, zu Uebereilungen verleiten lassen.

Der nachstehende, den „Allonaer Nachrichten“ entnommene Artikel von Professor Tiefen dürfte für Manche von Interesse sein:

Die Befriedigung der Hoffnungen, die daran geknüpft werden, ist freilich erst nach geraumer Zeit zu erwarten, denn selbst die sorgfältigsten Untersuchungen einzelner Proben geben keine Sicherheit gegen eine Enttäuschung in der Praxis des eigentlichen Abbaues. Auch die letzten Jahrzehnte haben leider mehrfach solche Erfahrungen gebracht, vorzugsweise allerdings bei Goldfunden. Auch das Eisfeldgold, das vor Jahresfrist so viel von sich reden machte, ist ebenso spurlos wieder verschwunden, wie es überraschend aufgetaucht war. Mit dem Platin ist es nun eine besondere Sache, und die auf die neuen Funde gerichtete Aufmerksamkeit würde vollaus berechtigt sein, wenn es sich hier nicht nur auf den Nachweis neuer Lager, sondern auch um die Anwendung eines neuen Gewinnungsverfahrens handelt, wie die fach-männischen Mitteilungen bekundet haben. Bisher hat Deutschland nur für ein einziges Metall den Vorrang über alle anderen Länder der Erde behauptet, nämlich für das Zink. In den Edelmetallen steht es ganz zurück, und es ist auch kaum zu erwarten, daß der deutsche Boden im Gold-bergbau noch etwas Bedeutendes zu leisten berufen ist. Für das Silber, das überhaupt an Interesse verloren hat, gilt ungefähr das gleiche. Daß Deutschland aber jemals ein Platinland werden könnte, daran hat wohl überhaupt noch niemand gedacht.

Das Platin hat eine eigentümliche Geschichte. Sein Name verdankt darauf, daß es in einem spanischen Gebiet zuerst die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat. Das Silber heißt im Spanischen Plata, und Platina bedeutet daher so viel wie „kleines Silber“. In Spanien selbst kommt es nicht vor, sondern die Spanier haben es zuerst im nördlichen Südamerika gefunden, wo es den Eingeborenen längst bekannt war. Man wußte aber nichts damit anzufangen und stellte es daher im Wert noch unter das Silber, das es heute um ein Vielfaches überflügelt hat. Zählt man doch für Platin jetzt sogar nahezu doppelt so viel als für Gold. Auch nach seinem spezi-fischen Gewicht steht es unter den Edelmetallen an erster Stelle. Erst der Aufschwung der Chemie im 19. Jahrhundert hat diesem weichen Metall zur vollen Anerkennung verholfen. Als vor etwa 100 Jahren in dem Bezirk von Rischni

Tagilsk im Ural (russisches Gouvernement Perm) die bisher reichsten Lagerstätten von Platin entdeckt und in Angriff genommen worden waren, hatte man noch so wenig Verwonderung darüber, daß die Regierung glaubte, es für Münzen zu verwenden zu können. Diese Maßnahme mußte freilich schon an der Seltenheit des Platins scheitern. Nun folgte auch bald der Nachweis seiner einzigartigen Wichtigkeit für die Verfertigung von Geräten, die namentlich in der chemischen Industrie gebraucht werden. Damit stellte sich allmählich ein Bedarf an Platin ein, dem die Gewinnung immer weniger gerecht zu werden vermochte, so daß der Preis bis zu der gekennzeichneten Höhe gestiegen ist. Die historische Heimat des Platins ist die südamerikanische Republik Kolumbien, die für die Platinlieferung immer noch eine erhebliche Rolle spielt. Sie ist jedoch durch den uralischen Bergbau weit überflügelt worden, da dieser jetzt mehr als 9 Zehntel der gesamten Erzeugung bringt.

Das Vorkommen des Platins stellt sich gewöhnlich in der Gestalt sogenannter Seifen dar. Diese sind Ansammlungen in Schwemmlandboden, und es muß daher angenommen werden, daß das Platin ursprünglich im festen Gebirge enthalten gewesen und dann nach dessen Verwitterung mit den Gesteinen herabgekippt worden ist. Dabei vollzieht sich eine Sonderung des Schutts nach dem spezifischen Gewicht seiner Bestandteile, und es läßt sich daher leicht begreifen, daß Schwermetalle wie Platin, Gold und Silber — auch diese kommen in Seifen vor, auch besonders das Zinn — an gewissen Stellen der Bachbetten oder Flußläufe angehäuft werden. In Kolumbien sind es die Sande des Rio Pinto, in denen das Platin gemeinsam mit Gold auftritt. In Rischni Tagilsk sind die Verhältnisse noch merkwürdiger, da sich eine wunderbare Vereinigung noch anderer seltener Metalle in den Schwemmlandgebilden zusammengefunden hat. Dazu gehören insbesondere die Schwermetalle Zrindium, Osmium usw., die als Platinmetalle in eine Gruppe zusammengefaßt werden. Von geringeren Stoffen finden sich Kupfer, Blei und Eisen beigemengt. Der Ertrag beläuft sich in dem russischen Gebiet durchschnittlich auf 5000 Kilogramm Rohplatin jährlich, und eine zuverlässige Steigerung hat sich in den letzten 30 Jahren nicht mehr erzielen lassen. Was sonst noch von Kolumbien und einigen anderen Gegenden der Erde an Platin gefördert wird, bringt die Weltproduktion höchstens auf 6000 Kilogramm jährlich — 35 000 000 Mk.

Es würde nun nahe liegen, zu fragen, warum man nicht ebenso wie beim Gold von den Seifenablagernungen auf die ursprünglichen Lagerstätten im Gebirge zurückgegangen ist. Das Schwemmlandgold, das sowohl in Kalifornien wie in Australien immer die ersten gewaltigen Erträge geliefert hat, spielt jetzt nur noch eine verhältnismäßig geringe Rolle im Goldbergbau, da diese Lager meist erschöpft oder mindestens unzuverlässig geworden sind. Beim Platin aber haben sich die Muttergesteine und ihr Ort überhaupt nicht nachweisen lassen. Von dem Platin des Ural, insbesondere bis zum heutigen Tage, läßt sich nicht mehr sagen, als daß es ursprünglich an Gesteinsmassen von Serpentin gebunden gewesen ist, deren Nachweis im benachbarten Gebirge sich aber nicht hat erbringen lassen. Infolgedessen muß man weiterhin nicht nur mit der Unzuverlässigkeit des Platinertrags in diesem Bezirk rechnen, sondern auch mit einer baldigen Erschöpfung.

Um so höher wären danach die Aussichten der deutschen Gebiete zu schätzen. Ihre Erschließung kann nicht lange auf sich warten lassen, falls nicht auch hier wieder die Hoffnungen, die auf ihren Reichtum gesetzt worden sind, einen Stoß erleiden.

1) Platin wurde zuerst aufgefunden 1735 durch Ulloa in den Goldsandten des Flusses Pinto in Kolumbien und kam 1741 nach Europa.

2) 1822 wurde es im Ural, dessen südlicher Teil das wichtigste Produktionsgebiet ist, entdeckt und manche Klumpen von 8,23 und 9,62 Kilo sind bekannt.

3) Als Münzmetall fand es 1826-1844 im Ausland Verwendung.

Vermischtes.

— **Deutsche Seekarten.** Das deutsche Seekartenwerk, dessen Herausgabe der Staatssekretär v. Tirpitz im Jahre 1900 angeregt hat, um Deutschlands Kriegs- und Handelsmarine von den ausländischen Seekarten unabhängig zu machen, ist im Jahre 1912/13 um 50 neue Seekarten bereichert worden. Die erfreuliche Entwicklung des deutschen Seekartenwerkes veranschaulicht folgende Zahlen: 1902 waren 127 Seekarten vorhanden; ihr Umfang in der Marine, bei Behörden und im Handel betrug 24 000 Stk. Im Jahre 1912 waren dagegen 460 Seekarten vorhanden; ihr Umfang betrug sich auf 84 000 Stk., wovon allein rund 34 000 Stk. im Handel abgesetzt wurden. Von den 460 jetzt vorhandenen Seekarten sind 170 Karten der Nord- und Ostsee, 92 des Englischen Kanals und der Küsten des Atlantischen Ozeans, 44 des Mittel- und Roten Meeres, 47 des Indischen Ozeans, 6 Weltkarten und Karten der magnetischen Werte. Deutsche Seekartenbücher gab es im Jahre 1902 erst 20; ihr Umfang erreichte 3350 Stk., während im Jahre 1912 bereits 42 Seekartenbücher vorhanden waren, die in einer Anzahl von 6800 Stk. umgesetzt wurden. Von Seekartenbüchern wurden zuletzt die vollständige Neubearbeitung des Handbuchs der Ostküste Afrikas, ferner das Südseehandbuch, Teil II Bismarck-Archipel, Teil III Kaiser-Wilhelm-Land, Teil IV-VI die Karolinen- und Marshallinseln, herausgegeben. Ferner erschienen Neuauflagen des Mittelmeerhandbuchs, Teil IV Griechenland und Krete, und Teil V die Levante, sowie des Nordsee-Handbuchs, westlicher Teil; außerdem ein Nachtrag und 38 Ergänzungen zu Seekartenbüchern. Bei seiner Vollendung wird das deutsche Seekartenwerk etwa 1800 verschiedene Seekarten und etwa 65 Seekartenbücher umfassen.

— **Das Verkehrsweisen in Kamerun.** In unserem Schutzbezirk Kamerun liegt das Verkehrsweisen noch recht im argen. Im Jahre 1911 wurde die 160 Kilometer lange Nordbahn von Duala-Bonaberi nach den Manenguba-Bergen dem öffentlichen Verkehr übergeben. Diese Bahn soll hauptsächlich die reichen Ölpalmdäler dieser Distrikte erschließen. Die Kameruner Mittelbahndahn, die Duala mit dem schiffbaren Njong verbindet, soll, ist nur bis Edea in Betrieb. Darüber hinaus ist der Oberbau nach den letzten Angaben bis Kilometer 112 verlegt. Im Süden des Schutzgebietes sucht man die mangelhaften Verkehrsverhältnisse durch Verwendung von Lastautomobilen nach Möglichkeit zu verbessern. Ein solcher Automobilverkehr ist gegenwärtig möglich auf der Straße von Kribi über Volodorf nach Jaunde und ferner von Volodorf nach Eholowa. Die Straße Kribi-Jaunde, etwa 250 Kilometer, kann erfahrungsgemäß unter Umständen von einem leichten Kraftwagen in 11 Stunden zurückgelegt werden.

— **Krupp und die Putilow-Werke.** Tatsache ist, daß die Firma Krupp einen großen Teil der Aktien der Putilow-Werke, der größten russischen Artillerie-Werksstätten, erworben hat. Es handelt sich hierbei jedoch nur um eine rein finanzielle Angelegenheit; daß Krupp, wie in Frankreich

lebhaft befürchtet wird, in den Besitz der Patente der Putilow-Werke und zur Kenntnis wichtiger militärischer Geheimnisse des Auslands kommen könnte, ist ausgeschlossen.

— **Villigeres Geld.** Die Bank von England ermäßigte soeben den Zinsfuß weiter um ein volles Prozent auf drei Prozent. Der Diskont der Reichsbank wurde bekanntlich erst am 22. d. Mts. von 5 auf 4,5 Prozent herabgesetzt. Frankreich hält noch an dem Diskont von 4 Prozent fest.

— **Aus den Gerichtssälen.** Vor dem Kriegsgericht in Thorn begann die Verhandlung gegen den Doppelraubmörder Musketier Straskiewicz. Außer zweifachem Mord, räuberischem Ueberfall und versuchtem Totschlag werden ihm 18 schwere Einbruchsdiebstähle, zwei versuchte Einbrüche und sechs einfache Diebstähle zur Last gelegt, die er in den Jahren 1911 bis 1913 in Westpreußen, Posen und Brandenburg verübt hat. Bei einem Einbruch in Charlottenburg schoß er dem Gastwirt Bohm, der ihn auf frischer Tat ertappte, zwei Revolverkugeln in den Leib und bedrohte den Kanonier Geng, der herbeigeeilt war, mit dem Revolver.

— **Seehundplage an der pommerschen Küste.** Infolge der letzten Sturmflut scheinen ungewöhnlich viele Seehunde an die pommersche Küste verschlagen worden zu sein. Die Fischer klagen augenblicklich über grenzenlose Judringlichkeit der frechen Fische. Der Seehund hat es hauptsächlich auf die von den Fischern in Netzen gefangenen Rache abgesehen. Er frist diese Fische bis auf die große Rückenrinne vollkommen auf, was für die Fischer einen großen Schaden bedeutet. Außerdem richtet der Seehund viel Schaden durch das Zerreißen der Netze an. Die Jagd auf den Seehund, der ein sehr geschickter Schwimmer ist, ist äußerst schwierig, daraus erklärt sich die große Verbreitung des Seehundes, die zur Plage geworden ist. Vergifteten Köder nimmt das Tier nicht an.

— **Das verunglückte englische Unterseeboot „A 7“** mit seinen Leuten konnte noch nicht gehoben und geborgen werden. Alle Vergungsversuche mißglückten. Das Boot ist jetzt voll Wasser gelaufen, so daß seine Vergung noch schwerer ist.

Gießen, 28. Jan. Der Verwaltungsbericht unserer Stadt für 1912/13 weist einen Betriebsüberschuß von 451 949 Mk. aus.

FC. Aus Oberhausen, 28. Jan. Aufteilung des Großgrundbesitzes. Die in der Gemarkung Upphe in Oberhausen gelegenen 6340 Quadratmeter fassenden Wiesensflächen, die dem Fürstlich Solms-Braunfelsischen Fideikommiß gehören, wurden an dortige Einwohner verkauft. Für den Quadratmeter wurden etwas mehr als 73 Pfg. erlöst, für den Morgen 1825 Mk. Ein hoher Preis!

Sprendlingen, 28. Jan. Seltsame Laune der Natur. Hier wurde dieser Tage ein Kind geboren, das zwei fest miteinander verwachsene Köpfe hatte. Das Kind lebte bei der Geburt, starb jedoch nach kurzer Zeit. Die Leiche wurde der Gießener Anatomie überhandt.

Laubenheim, 28. Jan. Vom Zug getötet. Auf der Strecke zwischen Laubenheim und Breitenhäuser wurde der 50 Jahre alte Bahnwärter und Streckenläufer Simon von hier von einem Schnellzug erfasst und getötet. Die Leiche wurde gräßlich verstümmelt. Der Bahnwärter hatte sich erst vor 14 Tagen zum zweitenmal verheiratet.

Koblenz, 28. Jan. Ein peinliches Mißverständnis. Hier sollte vorgestern Abend der Schauspieler Max Vayrhammer aus Frankfurt a. M. im „Hamlet“ auftreten. Den Künstler, der im Hotel „Frieder Hof“ abgestiegen war, traf ein bedauerliches Mißgeschick. Durch eine peinliche Verwechslung verhaftete ihn die Kriminalpolizei, weil er angeblich Ähnlichkeit mit einem internationalen Hoteldieb habe. Glücklicherweise klärte sich der Irrtum bald auf.

Berlin, 28. Jan. Schmiergelder, die im Auslande eine so große und verhängnisvolle Rolle spielen, gibt es bei uns im Reiche nicht, wenn es an Versuchen, die staatlichen Behörden und Beamten zu bestechen, leider auch bei uns nicht vollständig fehlt. So sind laut „Kreuz-Ztg.“ auch im vergangenen Jahre wieder rund 30 000 Mark Geldgeschenke unbekannter Geber eingegangen. Es handelte sich dabei um Schmiergelder, die den staatlichen Behörden und deren Beamten von Lieferanten anonym als Dank für irgend einen Vorteil zugesandt, aber nicht angenommen wurden. Die Schenkungen schwanken zwischen 3 und 1000 Mark und kommen am häufigsten bei der Militärverwaltung vor. Sie werden ausnahmslos der Reichskasse überliefert. Gelingt es, einen Schmierer zur Anzeige zu bringen, so erfolgt schwere Strafe wegen Beleidigung und Verleitung zum Treubruch.

— **Aus aller Welt.** Schwerin, 28. Jan. Gestern abend wurde bei Bülow im Sitzungsbüro-Kostod ein Reisender im Abteil 2. Klasse mit einer Schußwunde in der Schläfe schwer verletzt aufgefunden. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um ein Verbrechen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden. — **Hamburg, 28. Jan.** Die Hamburger Barke „Seestern“ ist seit etwa 15 Tagen überfällig. In Hamburger Schiffsverkehrskreisen glaubt man jetzt, daß das Schiff im Stillen Ozean mit Mann und Maus untergegangen ist. Die Barke befand sich auf der Fahrt von Neu-Süd-Wales nach Chile. An Bord befanden sich 22 Matrosen. — **Berlin, 28. Jan.** Gestern nachmittag versuchte der Arbeiter Richard Döbler in Reinickendorf sich das Leben zu nehmen, indem er Äthyl trank. Seine Frau entriß ihm das Gift, ließ auf die Straße und trank ebenfalls. Man brachte die Unglückliche in ihre Wohnung, wo man auch den Mann schwer verletzt auffand. Die Frau erlag nach kurzer Zeit ihren Verletzungen. Der Mann wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. — **Freiburg i. B., 28. Jan.** Verunglückter Skifahrer. Der Student der Medizin, Hans Erhardt, rannte auf seiner Skitour gegen eine Tanne. Ein Ast drang dem jungen Mann in den Unterleib und der Unglückliche erlag nach kurzer Zeit seiner schweren Verletzung. — **Mailand, 28. Jan.** Durch die Explosion eines Pulverturms wurde heute das kleine Fort Arezzi bei Boltri in Vigurien zerstört. Bisher wurden fünf Soldaten tot und viele verwundet unter den Trümmern gefunden. — **Nizza, 28. Jan.** Explosion beim Tunneldurchstoß. Bei den äußerst schwierigen Eisenbahnbauarbeiten der Bahn von Nizza nach Coni hat sich abermals ein schwerer Unfall ereignet. Beim Durchbruch des Brautunnels explodierte plötzlich eine Dynamitpatrone zu früh. Drei Arbeiter wurden in Stücke zerissen, zwei andere sehr schwer verletzt. Die über 200 Meter weit geschleuderten Felsstücke verletzten noch mehrere Personen. — **Eberbach i. B., 28. Jan.** Im Zuchthaus gestorben. In der hiesigen Strafanstalt starb der Mörder Ventel, der Pfingsten 1912 auf dem Rachenbuckel den Studenten Hilmar Arjes erschossen hatte und vom Mannheimer Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden war. — **Romanshorn, 28. Jan.** Große Unterschlagungen bei einer Güterabfertigungsstelle. Großen Unregelmäßigkeiten ist man auf der hiesigen Güterabfertigungsstelle auf die Spur gekommen. Der in Be-

nacht kommende Klassenbeamte ist vorläufig vom Dienste suspendiert worden. Es soll sich um eine sehr große Summe handeln. — Essen, 29. Jan. Das Schwurgericht verurteilte nach neuntägiger Verhandlung den praktischen Arzt Dr. Leutner aus Gelsenkirchen wegen Verbrechen gegen das künftige Leben und wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren beantragt. Auf die Unterfuchungshaft wurden sieben Monate angerechnet. — Wien, 29. Jan. In der Station Hohenbrunn in Böhmen fuhr ein Personenzug der Nordwestbahn einen ausfahrenden Güterzug an. 25 Reisende und Zugbeamte wurden leicht verletzt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, den 31. Januar: Vorwiegend trübe, einzelne meist leichte Niederschläge, etwas milder, südwestliche Winde.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. Jan. Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung dem Antrag von Sachsen-Meiningen betr. der Prägung von 1000 Kronen mit dem Bildnis seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Meiningen zugestimmt. Die Wahl der Mitglieder des Bundesausschusses wurde vollzogen. Sodann wurde der Vorlage betreffs Regelung der Ausführungbestimmungen des Reichsgesetzes und dem Entwurf eines Luftverkehrsgesetzes zugestimmt.

Strasburg, 30. Januar. Die Regierung hat den Entschluß zum Rücktritt erst in der letzten Woche gefaßt. Daraus deutet ein Erlaß der Regierung hin, den diese vor zwei Wochen schon an alle Behörden richtete, wonach diese mit größerer Schärfe als bisher ihre Befugnisse ausüben sollten. Als Protest gegen die Verletzung des durch seine Stellungnahme gegen den Kreisdirektor im Reuterprozeß bekannten Gendarmeriehauptmanns Schotte von Saarburg nach Zabern hat die Budgetkommission die Posten sämtlicher Gendarmeriehauptleute abgelehnt.

Paris, 30. Jan. Besuch des englischen Königspaars in Paris. Wie der „Figaro“ zu melden in der Lage ist, werden der König und die Königin von England in der zweiten Hälfte des April dem Präsidenten Poincaré einen offiziellen Besuch abstaten. Das genaue Programm der Festlichkeiten und die Dauer des Aufenthaltes stehen noch nicht fest. Das Blatt erklärt, daß der Besuch das Ergebnis des Aufenthaltes des französischen Botschafters Paul Cambon auf Schloß Windsor sei.

Paris, 30. Jan. Wie das „Echo de Paris“ meldet, hat die französische Eisenbahngesellschaft in Konstantinopel vom Minister der öffentlichen Arbeiten eine neue Konzession verlangt für eine Kistenbahnlinie vom Hafen von Jaffa nach Salda. Nach genanntem Blatte dürfte die türkische Regierung aller Wahrscheinlichkeit nach gewillt sein, diese zu erteilen.

Paris, 30. Jan. Nach einer New Yorker Depesche des „New York Herald“ fand gestern die Eröffnung der Stadt „Zabern“ von Adolf Philipp statt. Es kam zu lebhaften Kundgebungen. Die deutschfreundlichen Blätter bezeichnen den Inhalt des Städtchens als stark übertrieben.

London, 30. Jan. Die Deportation der südafrikanischen Streikführer. Die Deportation der südafrikanischen Streikführer aus Südafrika hat große Erregung in weiten Kreisen hervorgerufen. Gestern verlangte MacDonald, ein Führer der Arbeiterpartei, im Unterhause sofortige Abberufung des Generalgouverneurs von Südafrika, Lord Balfour von Galloway. Ferner hielt Rair Wardy am gestrigen Tage eine sehr scharfe Rede, nach der eine Tagesordnung angenommen wurde. Das englische Kabinett wurde aufgefordert, jeden Kredit, den man für die Deportation der Streikführer verlangen würde, zu verweigern.

London, 30. Jan. Aus Athen wird gemeldet: Die griechische Regierung hat es abgelehnt, wegen der ägäischen Inseln mit der Türkei in direkte Verhandlungen einzutreten.

London, 30. Jan. Eine der reichsten Damen Englands, Dorothy Cleveland, die ein Vermögen von 10 Millionen Pfund besitzt, verheiratete sich mit einem 18-jährigen jungen Mann namens Clifford-Briggs, Sohn eines Tischlermeisters, der bisher Angestellter in einem Kohlengeschäft in Leicester war.

Gibraltar, 30. Jan. Schiffbruch eines englischen Dampfers. Der englische Dampfer „Mascall“, der nach Ägypten mit Petroleum unterwegs war, ist am Kap Trafalgar aufgelaufen. Man befürchtet, daß das Schiff verloren ist.

Rio de Janeiro, 30. Jan. Telegramme aus dem Staate Bahia melden, daß eine ganze Reihe von Städten durch das Anwachsen der Flüsse während der Schneeschmelze überschwemmt worden ist. Viele Häuser sind eingestürzt und haben zahlreiche Menschen unter ihren Trümmern begraben. Ca. 2000 Personen werden vermisst. Der Verkehr ist vollkommen unterbrochen.

Rom, 30. Jan. Aus guter Quelle verlautet, daß die italienische Regierung nicht mehr auf die Einhaltung eines bestimmten Datums zur Räumung Albanischen Territoriums durch die griechischen Truppen bestche, sondern damit einverstanden ist, wenn Griechenland seine Truppen langsam und stufenweise zurückzieht.

Konstantinopel, 30. Jan. Der Finanzminister verhandelt augenblicklich mit Berliner Finanzleuten wegen eines Vorschusses in Höhe von 400 000 türkischen Pfund auf die neue Anleihe.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludw. Weidenbach.

Müllers Palmitin Seifenpulver
aus der Kaiserlichen — Preis 15 Pf. — Dose mit 100 Stk.
Allgemeiner Fabrikant:
JOS. MÜLLER, Seifenfabrik, LINDBURG a. Lahn.

Bandsäge,

Kreissäge, Abriebe u. Dickschneidmasch., Kombi-Präsmasch., kleine Präsmaschine Messerschleifmasch. sehr billig abzugeben. Offert. unter A. E. 244 an Rudolf Mosse, Cassel. (310)

9000 M.

auf 1. Hypothek im ganzen oder geteilt sind 1. April zu veranlassen. Offert. unter A. B. 334 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erheben.

Klavier-Unterricht

wird gründlich erteilt. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ruf's Universal Kitt

verbindet dauernd alles Zerbrochene ohne Ausnahm. Nur acht be G. Haffert, Dillenburg.

Zugelaufen

ein junger Schäferhund, geg. Futtergeld und Infektionsgebühr abzugeben. Näheres Köppel 2.

Aufruf.

Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind durch Sturmfluten schwer betroffen.

An dem größten Teile der Ostseeküste Preußens sind durch Bruch der Dänen, Deiche und sonstigen Schutzanlagen eine große Anzahl von Ortschaften unter Wasser gesetzt und an Haus, Land, Vieh und Vorräten schwere Schädigungen verursacht. Hilfe — und zwar baldige und ausgiebige Hilfe — tut dringend not, um viele unschuldig ins Unglück geratene Mitbürger vor Not und wirtschaftlichem Verfall zu bewahren. Neben der vom Staate und den beteiligten Kommunalverbänden zu erwartenden Hilfe ist ein kraftvolles Eingreifen der freien Gutsbesitzer dringend erforderlich. Unser Volk, das schon bei so mancher Notlage Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit gezeigt hat, wird mit warmem Herzen und offener Hand auch für diese unsere notleidenden Brüder eintreten.

Wir bitten demgemäß alle hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes, überall Sammlungen zu veranstalten und alle Spenden, auch die kleinsten, entweder durch Vermittlung der zu errichtenden Provinzialkomitees oder direkt hierher abzuführen. Ueber die eingehenden Gaben wird demnächst öffentlich quittiert werden.

Das Büro des Komitees befindet sich Berlin SW. 40, Alsenstraße 10.

Der Protektor:

Wilhelm

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Das Präsidium:

b. Dallwig, Minister des Innern. v. Kröcher, Wirkl. Geh. Rat. Freiherr v. Spigemberg, Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin. Emil Selberg, Kommerzienrat. Schneider, Geh. Oberregierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Innern. Mitglied der Ständigen Kommission. H. v. Koch, Kommerzienrat. Schatzmeister.

Gaben nimmt zur Weiterbeförderung entgegen die Geschäftsstelle der „Zeitung für das Dilltal“.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteil. B ist heute zu Nummer 19 bei der Firma Haigerer Güttengessellschaft mit beschränkter Haftung in Haiger eingetragen worden:

Durch Beschluß vom 29. Dezember 1913 ist die Gesellschaft aufgelöst. Liquidator ist Güttendirektor Johann Nikolaus Kesseler zu Haiger.

Dillenburg, den 23. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Haigerer Güttengessellschaft m. b. G., Haiger, ist aufgelöst. Ich fordere die Gläubiger derselben hiermit auf, sich zu melden.

Haiger, den 23. Januar 1914.

J. N. Kesseler, Liquidator, Haiger.

Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 3. Februar, vormittags 10 Uhr bei Gastwirt Zimmer zu Manderbach. 1. Schutzbezirk Manderbach (Hegermeister Junge) aus Distr. 61 Humberg, 64, 65 Schilpenburg, 69 Desberg, 72 Saurüssel, 73, 74 Herberberg; Eichen: 8 Nm. Scht., 175 Nm. Kppl., 13 Nm. Reis I. M. Buchen: 203 Nm. Scht., 409 Nm. Kppl., 3185 Reifer-Bellen, 50 Nm. Reis I. M., 30 Nm. Reifer ungeformt. Birken und Erlen: 18 Nm. Scht., 24 Nm. Kppl. Nadelholz: 3 Nm. Scht., 29 Nm. Kppl. 2. Schutzbezirk Grohnhäusen (Röhrer Märlle) Distr. 76 Hemrain, 2 Nm. Eichen und 1 Nm. Kiefernknäppel.

Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf

verkauft am Dienstag, den 17. Februar 1914, vormittags von 10 1/2 Uhr an bei Wirt Dietrich in Merkenbach aus Schutzbezirk Merkenbach etwa: Distr. 19 (Lindenberg) und 21 (Wolfsberg); Buchen: 288 Nm. Nutzholz (das mit B bezeichnete ist verkauft), 980 Nm. Scheit, 683 Nm. Knäppel, 100,10 Hundert Bellen.

Die betr. Herren Bürgermeister werden um alsbaldige Bekanntmachung ersucht.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 11. Februar, vormittags 11 Uhr kommt in dem Saale der alten Schule dahier nachstehendes Holz zum Verkauf:

1. Nichtenstammholz Distr. Schönbach	112 Stück	72 Nm.
" " " " " " " "	317 "	96 "
" " " " " " " "	96 "	48 "
" " " " " " " "	90 "	30 "
2. an Buchenstämme u. Totalität	ca.	35 "

sowie 80 Stück Stangen I. M. aus Distr. Graben.

Aufmachungen können bei rechtzeitiger Bestellung durch Waldwärter Erdmann in Wilsbach bezogen werden.

Eiershausen, den 28. Januar 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des in der Gemeinde Dillenburg vorhandenen Rindviehs, für welches Beiträge zur Verrichtung der Entschädigungen für an Milzbrand gefallenes oder auf polizeiliche Anordnung getötetes, oder infolge der Schutzimpfung gefallenes lungenfeuchtkrankes Rindvieh zu leisten sind, liegt in der Zeit vom 1. bis 14. Februar 1914 zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathause offen.

Gleichzeitig hiermit liegt das Verzeichnis der in der Gemeinde vorhandenen Pferde, Fohlen, Felle etc., für welche Beiträge zur Verrichtung der Entschädigungen für rothkranke, milz- und rauhbrandkranke Pferde usw. zu leisten sind, zur Einsicht offen.

Innerhalb der vorbezeichneten Frist können Anträge auf Verrichtung der Viehbestandsverzeichnisse bei dem unterzeichneten Magistrat vorgebracht werden.

Dillenburg, den 29. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bücklinge, Kieler Sprotten
empfiehlt Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

Wohnhaus
mit Stallung zu verkaufen. Kirchberg 21.

Wohnhaus
mit 6 Zimmern, Badeeinrichtung und Garten, Döhl 18. a. 1. April 3. vermieten. Auskunft wird erteilt. Wilhelmshofplatz 2 a. 1.

Neues Harmonium
wegen Todesfalls billig zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle. (337)

Fuhrleute von Dillenburg, Haiger u. Umgegend.

Sonntag, den 1. Febr., nachm. 3 Uhr



Versammlung in Dillenburg

im Vereinslokal.

Der Vorstand.



Erhielt große Transporte insgesamt ca. 40 Stück erstklassiger schwerer u. leichter belgischer u. französischer Arbeitspferde, welche Kauf- und Tauschliebhabern empfehle.

Jakob Simon, Pferdehandlung Citorf (Sieg) Fernspr. Nr. 17.

339

Von Samstag an

Münchener „Triumphator“.

Hôtel Neuhoff.



Phoenix Schnell-Nähmaschine

Vertr. H. Schöner Wwe. Haiger.

Schuhputz Nigrin

gibt wasserbeständigen Hochglanz

Vieh- und Kram-Märkte zu Waldbröl im Jahre 1914.

1. a. Donnersd., 5. Febr.	5. März
2. " " 12. Febr.	12. März
3. " " 19. Febr.	19. März
4. " " 26. Febr.	26. März
5. " " 5. März	5. April
6. " " 12. März	12. April
7. " " 19. März	19. April
8. " " 26. März	26. April
9. " " 2. April	2. Mai
10. " " 9. April	9. Mai
11. " " 16. April	16. Mai
12. " " 23. April	23. Mai

Waldbröl, den 2 Jan. 1914.
Der Bürgermeister: N. W. Kesseler.

Hühneraugen

befreit sicher „Odo“ 31 50 3
Allein echt: Amts-Apotheker.

Brannlebern, Zigarren- Etui

mit Namensangabe aus Metall in Dillenburg verloren, bel. 2 fl. gekraute gelbe Metallhämmerchen

Wiederbringer gute Belohnung. Abgabe bei der Geschäftsstelle d. Blattes.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 1. Februar. (4. Sonntag n. Epiph.)

Dillenburg.
Evangelische Kirchengemeinde.

Borm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.

11 Uhr: Rindergottesd. Lied: 104

Nachm. 5 Uhr: in der Kleinkinderschule: Herr Pfarrer Conrad.

Lied: 219 B. 7.

Nachm. 2 Uhr: Predigt in G. b. a. (Monatsversammlung)

Herr Pfarrer Conrad.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Predigt in G. b. a. (Monatsversammlung)

Herr Pfarrer Conrad.

Nachm. 8 1/2 Uhr: Predigt in G. b. a. (Monatsversammlung)

Herr Pfarrer Conrad.

Nachm. 2 Uhr: Bibliothek in d. Stadt. Volksschule, Zimmer 3. Abds. 8 Uhr: im ev. Vereinsd. Ritters- u. Geburtstagsfeier des Jünglingsvereins. Vgl. Bilder aus der Soldatenflora:

Herr Bundessekretär Dornemann. (Eintritt 10 3)

Montag 8 Uhr: Missionärsverein in d. Kleinkinderschule.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jünglingsverein.

Donnerstag Abds. 8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der Kleinkinderschule.

Herr Pfarrer Conrad.

Donnerstag Abds. 8 1/2 Uhr: Bibelstunde i. S. e. s. b. d. e. n. Herr Pfarrer Conrad.

Freitag 7 1/2 Uhr: Vorberetg. zum Rindergottesdienst.

Katholische Kirchengemeinde.

Frühmesse: Morgens 7 1/2 Uhr. Doctam: 10

Nachmittagsgottesdienst 2

Eben-Ezer-Kapelle. (Methodisten-Gemeinde.) Borm. 9 1/2 Uhr: Predigt.

8. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Haiger.

10 Uhr Borm. Gottesdienst. Herr Stadtmissonar Fänge aus Berlin.

Kollekte

7 1/2 Uhr: Gottesdienst. Herr Stadtmissonar Fänge aus Berlin.

Kollekte

Montag Abds. 8 Uhr: Missionärsverein im Vereinshaus.

Dienstag 8 Uhr: Bücherausgabe der Volksbibliothek in der Kleinkinderschule.

Dienstag Abds. 8 1/2 Uhr: Männer- u. Jünglingsverein in der Kleinkinderschule.

Bibelverbreitung.

Donnerstag 1 1/2 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.

Serbom.

Borm. 10 Uhr: Herr Defan Prof. Dauen.

1 Uhr: Rindergottesdienst. Nachmittags 2 Uhr: Herr Kand. Loh.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Herr Dornemann.

Dankagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sage ich innigsten Dank.

Wilhelm Greck, Bergersbach.